Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 2 (1961)

Heft: 8

Vorwort: Es geht vorwärts : Problematisches Oel

Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER KLARE BLICK

A. Z. Bern 1

für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Mit Messern und Eisenstangen (5)
Auch der Letzte fällt (6)
Was denken Sie über ... (7)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Postfach 1178, Bern-Transit
Redaktion: Dr. Peter Sager, Erwin Trenkwalder, Christian Brügger
Verwaltung: Oswald Schürch
Postcheck: III 24616, Telephon: 2 77 69, Druck: Verbandsdruckerei AG Bern
Jahresabonnement Fr. 20.— Halbjahr Fr. 11.— Vierteljahr Fr. 6.— **50 Rp.**

2. Jahrgang, Nummer 8 **Bern, 1. März 1961** *Erscheint wöchentlich*

Unsere Meinung

Es geht vorwärts

Der «klare Blick» hat sich seit seinem Erscheinen für die Belange der Entwicklungsförderung eingesetzt. Das war noch vor einem Jahr keine selbstverständliche und anerkannte Forderung. In der Zwischenzeit hat sich manches, und zwar zum guten, geändert.

Einer der ersten, der in unserem Lande unentwegt und seit Jahren für ein tieferes und besseres Verständnis um die Entwicklungsgebiete eintritt, ist Professor Behrendt, der Berner Ordinarius für Soziologie. Seit kurzem leitet er das Institut für Soziologie und sozio-ökonomische Entwicklungsfragen an der Universität Bern. Im Rahmen dieses Instituts ist im Wintersemester 1960/61 ein Vorlesungszyklus über «Die wirtschaftlich und gesellschaftlich unterentwickelten Länder und wir» durchgeführt worden. Namhafte Referenten des In- und Auslandes haben insgesamt 15 Vorträge mit anschliessenden Diskussionen gehalten. Der Zyklus fand seinen Abschluss mit einer grossen Tagung, an der vergangenes Wochenende in Bern rund 200 Persönlichkeiten unseres Landes teilnahmen. Nach Eröffnung durch Bundesrat Petitpierre und Regierungsrat Moine und Einführung durch Prof. Behrendt haben die Teilnehmer in vier Arbeitsgruppen über folgende Problemkreise diskutiert: 1. technische Hilfe durch Schweizer Sachverständige in Entwicklungsländern; 2. Studenten und Praktikanten aus Entwicklungsländern in der Schweiz; 3. wirtschaftliche Zusammenarbeit; 4. Fragen der innerschweizerischen Organisation der Beteiligung an internationaler Entwicklungsförderung.

Die Berichte und Empfehlungen der Arbeitsgruppen sind der Vollversammlung zugeleitet worden. Die Ergebnisse werden nun in der Folge ausgewertet und den interessierten Kreisen zugänglich gemacht. Die Tagung hat für den Realisten einen sehr grossen Erfolg zu verzeichnen. Wer Unmögliches verlangt und erwartet hätte, dass nun das Problem der Entwicklungsförderung endgültig gelöst werde, wurde natürlich enttäuscht, weil Worte und nicht Taten im Vordergrund standen. Das aber musste so sein. Denn eine unüberlegte und unbedachte Tat nützt selten und schadet oft.

Der Tagung war deshalb ein erfreulicher und ermutigender Erfolg beschieden, weil sie bewies, dass die Anliegen der Entwicklungsförderung sich breiteste Anerkennung erarbeitet haben, weil die Bereitschaft einer geistigen Beschäftigung — die der wirksamen Arbeit vorangehen muss — vorhanden ist, weil sie in den Diskussionen jene Anregung vermittelte, welche schliesslich zu den gesuchten und benötigten Lösungen führen. Voraussetzung dazu, dass diese Lösungen nun auch gefunden werden, ist allerdings ein zunehmender Einsatzwillen und eine noch grössere Opferbereitschaft aller Kreise unseres Landes.

Der Ausgang des Kampfes hängt in letzter Instanz davon ab, dass Russland, Indien, China usw. die gigantische Mehrheit der Bevölkerung der Erde stellen.

Gerade diese Mehrheit der Bevölkerung wird denn auch in den letzten Jahren mit ungewöhnlicher Schnelligkeit in den Kampf um ihre Befreiung hineingerissen, so dass es in diesem Sinne nicht die Spur eines Zweifels darüber geben kann, wie die endgültige Entscheidung des Weltkampfes ausfallen wird. In diesem Sinne ist der endgültige Sieg des Sozialismus vollständig und unbedingt gesichert.

Lenin, Ausgewählte Werke, Bd. 2, S. 1018.

Unser Kommentar

Problematisches Oel

Oel ist eine Weltmacht und wird zu einem der wichtigsten Energieträger. Gleichzeitig verliert die Kohle langsam an Bedeutung; ihr Anteil ist von knapp 60 Prozent im Jahre 1950 auf knapp 50 Prozent gesunken, während das Oel auf 31 Prozent vorgestossen ist. Die Oelversorgung ist auf lange Zeit gesichert. Die Produktion ist sogar etwas gedrosselt.

Wichtigster Produzent sind die USA; an zweiter Stelle folgen Venezuela und die Sowjetunion. Von grosser Wichtigkeit ist die Oelproduktion im Nahen Osten, dessen Länder von diesen Einnahmenquellen abhängen. Deshalb wird auch der Weltmarktpreis gestützt.

Die Sowjetunion bereitet seit einigen Jahren eine Oeloffensive vor, deren Anfänge sich bereits auswirken. Sie produzierte 1959 129 Millionen Tonnen und exportierte 25 Millionen, davon 11 in den Ostblock. Das Plansoll sieht für 1965 eine Produktion von 240 Millionen Tonnen vor. Der Oelbedarf der sowjetischen Energieträger gemäss Verbrauchsbilanz des Siebenjahrplanes wird 1965 rund 140 Millionen Tonnen betragen. Zum Export werden also etwa 100 Millionen frei sein. Davon dürfte der Ostblock rund 30 Millionen Tonnen beanspruchen. Demnach werden etwa 70 Millionen Tonnen zur freien Verfügung im Rahmen der Wirtschaftsoffensive stehen.

Diese Zahl stellt ein Minimum dar, weil neue Felder vor allem in Zentralasien entdeckt worden sind, die bei rücksichtsloser Forcierung ungefähr in zwei Jahren erschlossen sein können. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, dass die Sowjetunion von 1963 an zum grössten Oelproduzenten aufsteigt.

Wir müssen zulassen, dass andere Völker auf ihre, auf andere als die unsere, sinnvolle Weise leben. Zu dulden ist im Interesse des Weltfriedens jede Lebensart, sofern sie sich bei einem Volke auf sein Gebiet beschränkt.

Karl Jaspers, Atombombe, Seite 134.

Dieser Oelproduktion wird der Absatz schon jetzt durch Preisunterbietungen gesichert. In Kuba und Indien wurde beispielsweise sowjetisches Erdöl zum halben Weltmarktpreis angeboten. Diese Unterbietungen haben die westlichen Produzenten zu einer Preisreduktion gezwungen, was besonders im Nahen Osten nicht ohne politische Auswirkungen bleiben wird. Da diese Länder zum Teil in enger wirtschaftlicher Verbindung mit dem Westen stehen, werden sie den Westen für die wachsenden Schwierigkeiten verantwortlich machen, obwohl die Ursache in der Wirtschaftsoffensive des Ostblocks liegt.

Italien hat hier eine gefährliche Flanke geöffnet. Die Ente Nazionale Idrocarburi (ENI) hat durch das Abkommen vom 11. Oktober 1960 einem Jahresbezug von 12 Millionen Tonnen sowjetischen Erdöls zugestimmt. Damit beherrscht die UdSSR bereits 20 Prozent des italienischen Erdölmarktes. Eine zusätzliche Lieferung von 40 Millionen Tonnen innerhalb von sieben Jahren ist bereits in Aussicht genommen. Als Bezahlung liefert Italien Stahlröhren zur Erstellung jener Pipelines, mit welchen das sowjetische Erdöl bis an die Grenze Westeuropas geführt wird.

Eine Tochtergesellschaft der ENI-Gruppe, die SNAM-Progetti, plant die Rohrleitung für die Raffinerie in der Rhone-Ebene. Eine zweite Leitung, die Rhein-Pipeline, die durch das Tessin, Graubünden und St. Gallen führen soll, wird von der ENI-Gesellschaft Oleodotti Internazionali und der deutschen Südpetrol AG (an welcher die Oleodotti ebenfalls beteiligt ist), geplant.

Diese italienischen Pipelines werden sowjetisches Erdöl in und durch unser Land leiten. Dadurch dürfte eine gefährliche wirtschaftliche Abhängigkeit vom Ostblock entstehen. Wir hoffen sehr, dass dieser Entwicklung die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Pär Sager.